№ 39. Sonnabend, den 15. Februar 1890.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10 und bei den Depots 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 10. Redaktion: Brückenstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47, G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Februar.

— Der Kaiser konferirte am Mittwoch in Charlottenburg gelegentlich eines Spazierganges mit dem Handelsminister v. Berlepsch und dem Unterstaatssekretär Lohmann. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser in der Zeit von 5 bis 6¼ Uhr den Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Nachdem Souper begab sich das Kaiserpaar darauf nach dem Gebäude der akademischen Hochschule für Musik in der Potsdamerstraße, um dortselbst einer Gedächtnißfeier für die Kaiserin Augusta beizuwohnen. Am Donnerstag Vormittag besuchte der Kaiser das Panorama in der Herwartstraße, um das dort zur Aufstellung gelangte Rundgemälde „Das alte Rom mit dem Triumphzuge Kaiser Konstantins" in Augenschein zu nehmen. Nachmittags 1 Uhr empfing der Kaiser den Staatssekretär des Staatsraths, Dr. Bosse, und dessen Stellvertreter, Geh. Legationsrath Kaiser.

— Dem Sultan von Sansibar hat, wie der „Reichsanzeiger" mittheilt, der Kaiser den Rothen Adler-Orden erster Klasse verliehen.

— Der reiche Schmuck, welchen die Kaiserin Augusta hinterlassen hat, kam laut ihrer testamentarischen Verfügung in letzter Zeit zur Vertheilung. Außer den zwei großen Parüren, die der Kronschatz erhielt, erbte einen großen Theil der Juwelen die Frau Großherzogin von Baden. Besonders schöne und kostbare Stücke erhielt die Kaiserin: eine Schnur von großen, auserlesen schönen Perlen mit einem Fermoir von großen Brillanten, welche die hochselige Kaiserin am meisten zu tragen pflegte; die Kaiserin Friedrich erhielt ein großes Bruststück von Brillanten mit fünf großen tadellosen Birnenperlen, dazu Ohrgehänge von Brillanten, ebenfalls mit Poires, ferner ein Armband mit einem Miniaturbildniß der Königin Adelheid von Großbritannien in einer rosenformartigen Umfassung von Brillanten. Die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen erhielt einen Schmuck von Opalen und Brillanten, dazu zwei andere Schmuckgegenstände. Mit solchen waren auch die Prinzessin Heinrich, die Kronprinzessin von Griechenland, die Kronprinzessin von Schweden, die Prinzessinnen Victoria und Margarethe und die Erbgroßherzogin von Baden bedacht. Ein kostbares Armband mit drei großen Solitären erhielt die Großherzogin von Sachsen, weitere Andenken bekamen auch die Nichten der hochseligen Kaiserin Augusta, die Prinzessin Marie Reuß, die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, die Erbgroßherzogin von Sachsen. Mit anderen Juwelen-Andenken waren die Königin von Großbritannien, ihre Töchter und Schwiegertöchter und mehrere andere fürstliche Damen in Deutschland bedacht. Es war, wie die „Post" konstatirt, ein reicher Schatz, der hier zur Vertheilung kam. Von den Schmuckgegenständen, welche die Kaiserin Augusta besessen, fehlte nur einer, ein einfacher goldener Armreif, den sie einst von ihrem Gemahle als Verlobungsgeschenk empfangen, stets getragen und auch in das Grab mitgenommen hat.

— Bei Gelegenheit der Vorstellung des vaterländischen Frauenverein vor der Kaiserin am Sonnabend, war es das erste Mal, daß die Krankenpflege in unseren Kolonien eine offizielle Vertretung fand, indem die Vorsitzende des Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien, Frau Gräfin von Monts, gleichfalls zur Theilnahme an der Vorstellung des Vorstandes im königlichen Schloß befohlen worden war.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge leidet der Minister v. Maybach an einer rheumatischen Augenentzündung und ist genöthigt, einige Zeit lang das Zimmer zu hüten.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten und der Handelsminister erwiderten dem Vorsitzenden des Ausschusses zur Förderung des Rhein-Weser-Elbe-Kanals, Landesdirektor Hammerstein-Hannover, auf die das Kanalprojekt betreffende Eingabe, daß den Beschlüssen der Versammlung vom 26. April seitens der Staatsregierung keine Folge gegeben werden könne, wegen Belastung des Staates mit bereits übernommenen Kanalbauverpflichtungen, welche für größere Bauten allein 176 Mill. erfordern. Außerdem unterliege die bezeichnete Kanallinie noch erheblichen Bedenken.

— Ein Kaiserliches Wort. Herr v. Eynern hat in einer Wahlrede in Remscheid berichtet, daß der Kaiser an dem Gesellschaftsabend beim Reichskanzler auf die Bemerkung eines der Eingeladenen, daß alles, was man auch für den Arbeiterstand thue, von diesem doch nicht anerkannt werde, folgende Antwort gegeben: „Ob wir nun Dank oder Undank für unsere Bestrebungen für die Aufbesserung des Wohles der arbeitenden Klassen ernten, in diesen Bestrebungen werde ich nicht erlahmen. Ich habe die Ueberzeugung, daß diese staatliche Fürsorge uns zum Ziele führen wird, die arbeitenden Klassen mit ihrer Stellung innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung zu versöhnen. Jedenfalls geben diese Bestrebungen mir für Alles, was wir thun, ein ruhiges Gewissen." Diese Aeußerung des Kaisers entspricht durchaus der Auffassung der freisinnigen Partei. Auch die Freisinnigen lassen sich bei ihren Bestrebungen für das Wohl der Gesammtheit ausschließlich von ihren Ueberzeugungen leiten ohne Rücksicht darauf, ob ihre Bestrebungen anerkannt werden und ob sie ihr Ziel früher oder später erreichen. Deshalb mögen die Wähler sich bei den bevorstehenden Wahlen die Worte des Kaisers zur Richtschnur nehmen und dafür sorgen, daß sie, wie auch das Ergebniß ausfallen wird, ein ruhiges Gewissen haben.

— Exminister v. Puttkamer, dessen prompte Entfernung aus dem Amt das deutsche Volk seinem Kaiser Fritz nimmer vergessen wird, reist im hinterpommerschen Kreise Stolp, wo sein Gesinnungsgenosse, Herr v. Hammerstein von der „Kreuzzeitung", ihm Platz gemacht hat, und hält Wahlreden. Seltsam genug geht es dabei zu. So waren bei der Versammlung in Stolp auf der Galerie Damen und selbst Offiziere, also Bewaffnete, und auch in der Wählerversammlung zu Lauenburg die Frau Landräthin und die Frau Bürgermeisterin anwesend. Das widerspricht dem Vereinsgesetz. Als Herr v. Puttkamer noch Minister des Innern war, ließ er das Vereinsgesetz in der strengsten Art handhaben; Versammlungen, in denen sich irgend ein weibliches Wesen, wie beispielsweise ein Schänkmädchen, auch nur von fern zeigte, wurden aufgelöst. Bei den konservativen Versammlungen in Hinterpommern erscheinen wie in Schillers „Handschuh" die Damen auf hohem Balkon und wenn sich ein Freisinniger über diese Mißachtung eines bestehenden Gesetzes ausspricht, dann heißt es: „Ja, Bauer, das ist ganz was anderes!"

— Professor Schmoller, einer der eifrigsten wissenschaftlichen Vorkämpfer der Sozialpolitik des Reichskanzlers, hat kürzlich sein Urtheil über das Sozialistengesetz in folgenden Worten zusammengefaßt: „Das Gesetz, sagte er in einer Vorlesung, hat der weitern, sichtbaren Ausdehnung einer wüsten revolutionären Propaganda ein Ziel gesetzt, hat die sozialdemokratische Partei an ein maßvolleres Auftreten gewöhnt, andererseits freilich den extremsten Theil der Partei in eine anarchische Mord- und Verschwörerbande verwandelt und den übrigen Theil derselben an eine Heimlichkeit gewöhnt, die nicht wünschenswerth ist." Das „Berl. Tageblatt" bemerkt dazu, wenn die Annahme von der Gegnerschaft des Kaisers gegen das Sozialistengesetz offiziell bestätigt würde, dann würden dessen Freunde wohl bald in einer Droschke Platz finden. Sehr richtig! Wenn aber die Regierung in der nächsten Session von Neuem ein dauerndes Sozialistengesetz fordert, so werden die Kartellparteien trotz alledem für die Verewigung der von Herrn Schmoller zutreffend bezeichneten Mißstände stimmen. Das ist ja eben; die Kartellparteien identifiziren den Reichskanzler mit dem Kaiser, ihnen gilt, wie sie gewöhnt sind, der Wille des Reichskanzlers; der Kaiser will aber die Wünsche seines Volkes durch die Wahlen kennen lernen; man sieht das daraus, daß kein Landrath, kein Gendarm öffentlich zu agitiren wagt, darum Wähler, wählt nach eigener Ueberzeugung und gedenkt, daß jede Stimme von Einfluß ist auf die Entwickelung unseres Vaterlandes.

— Der Gesetzentwurf über den Reichshaushaltsetat und das dazu gehörige Anleihegesetz wird demnächst im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht.

— Aufsehen erregt eine offiziöse Berliner Korrespondenz, die den „Hamburger Nachrichten" von besonderer Seite zukommt. Danach soll die internationale Vereinbarung für die Inangriffnahme der Arbeiterschutzgesetzgebung Vorbedingung sein. Es heißt in dem Artikel

---

Feuilleton.

Der kleine Jacques.

Roman von Jules Claretie.

38.) (Fortsetzung.)

Arthez sagte Rambert hierauf, daß Jacques zwar betrübt wäre, aber sich wohl befände und er für ihn einstehen könnte.

„Spricht er von mir?" fragte Rambert.

„Ja, oft."

„Armer, kleiner Junge," sagte dann der Vater kopfschüttelnd. „Wann werde ich ihn wieder wie früher des Sonntags Abends auf den Festungswerken spazieren führen, wo ich ihn vergnügt zu sehen pflegte, wenn er sich mit andern kleinen Burschen im Grase herumwälzte."

„Im nächsten Sommer werden Sie das wieder thun."

„Was? Im nächsten Sommer? Aber Sie wissen wohl nicht, wie ich huste. Mir ist, als hätte ich da an Stelle der Lungen ein großes Loch; im nächsten Sommer? Wohin denken Sie? Mit mir ist es aus."

„Warum nicht gar!"

„Oh! Ich beklage mich deswegen nicht," fuhr Rambert fort. „Man wird des elenden Lebens endlich müde. Ich habe wie ein Sklave gearbeitet und werde wie ein Hund verenden. Diese einzige Aussicht bleibt mir, wenn ich mich aus dieser schlimmen Sache herausziehen sollte; wo nicht, so wartet meiner Cayenne oder die Guillotine."

„Sie sind toll!" unterbrach ihn Arthez.

„Es wäre geradezu drollig, wenn sie mir den Kopf abschlügen, wenn sie mich hinrichteten!" sagte Rambert mit einem kurzen, trockenen Lachen, das mit einem herzzerreißenden Hustenanfall endete.

Das schreckliche Wort that Pascal Arthez weh, und er nahm von diesem Besuch einen peinlichen und beängstigenden Eindruck mit fort. Als er Rambert verließ, war aber seine feste Ueberzeugung von dessen Unschuld un nichts erschüttert.

Was den Angeklagten betraf, so verfiel er nach dieser ziemlich kurzen Freude wieder der Ermattung, die sein nagendes Uebel ihm verursachte.

„Genug," sagte er bisweilen zu sich, „ich werde ganz gewiß sterben."

Kopfschüttelnd lehnte er sich gegen die Mauer und sah mechanisch auf den Gefängnißhof hinaus, wo unweit seines Fensters ein Büschel Kraut zwischen dem Pflaster emporwuchs, und während er auf das einzige Grün inmitten seiner trüben, grauen Umgebung blickte, fügte er hinzu:

„Wie aber, wenn mir nicht einmal mehr Frist bis zum Prozeß bliebe? Wenn ich vor der Verurtheilung stürbe? Dann würde die Welt mich für schuldig halten. Alle Wetter! Das wäre ein hübsches Erbtheil für Jacques! Armer Kleiner! Ich wollte ihn ja reich machen. Wie viele Luftschlösser und Kartenhäuser habe ich seinetwegen nicht gebaut? Doch sie sind alle wieder eingestürzt. Nichts mehr davon! Ich werde nicht einen Sous zurücklassen. Wozu bin ich zu gebrauchen? Ich habe nicht einmal das Recht, meinen elenden Körper an die Studenten der Medizin zu verkaufen. Gehört er mir denn überhaupt noch? Nein, ihnen!"

Diese Gedanken an seinen nahen Tod, die schreckliche Vereinsamung und auf Jacques verarbte Armuth wichen nicht mehr von Rambert, sondern machten dem armen Manne viel Schmerz und Kopfzerbrechen.

Früher hatte Rambert gewünscht, daß der Kleine wenigstens das im Leben finden möchte, was ihm selbst nicht beschieden gewesen, nämlich Ruhe, Frieden und etwa ein bescheidenes Glück.

Auf alle diese Freuden mußte er jetzt verzichten. Die traurige Wirklichkeit, das böse Mißgeschick, das seiner wartete, waren: Elend, Armuth und Tod.

Einmal, als Rambert an sein hartes Geschick dachte, fing er an zu lachen, doch mit einem tollen, boshaften und wilden Lachen.

„Wohlan!" sagte oder rief er vielmehr ganz laut, wie wenn ihn Jemand hätte hören können; „es lebe die Gerechtigkeit, die alles im Leben so gleichmäßig vertheilt! Ein Hoch der Vertheilung des Schicksals! Wie viele Schurken gehen um diese Stunde übermüthig durch die Welt! Da ist zum Beispiel der Lump mit der rothen Brieftasche. Hut ab vor Solchen! Ihnen gebühren die Erfolge und Genüsse des Lebens, Du, Du lebe wenn Du kannst und stirb, wenn es Dir beliebt. Vertheidige Dich, Du Dummkopf, ja, vertheidige Dich doch gegen den, der Dich, während Du eine gute Handlung vollführtest, und er selbst ein Verbrechen beging, in die Falle gelockt hat. Ach, bei meiner Ehre! Für das Alles habe ich nur ein Wort: Es ist ebenso betrübend als komisch!"

Und das Hohngelächter des Märtyrers hallte nochmals in der Zelle wieder, bis es plötzlich von einem heftigen Hustenanfall unterbrochen ward. Ermattet sank der arme Mann auf sein Lager und wand sich vor Qual. Er preßte seine Hände auf die Brust, die ihn schmerzte, als ob sich da zwei scharfe Krallen eingegraben hätten.

Zweiter Theil.

I.

Der Entsagende.

Eines Morgens hörte Rambert das Schloß seiner Thür knarren, und als er sich umwandte, bemerkte er neben dem Schließer einen, mit ausgesuchter Eleganz gekleideten Mann, der einen Augenblick auf der Schwelle stehen blieb. Rambert war völlig angekleidet und befand sich in halb liegender Stellung auf seinem Bette. Er hatte den Ellenbogen auf die harte, gelbe Matratze und den Kopf in die Hand gestützt.

Jetzt erhob er sich mühsam.

Was mag der von uns wollen? dachte Rambert.

Wie er bemerkte, hielt der Schließer seine Ledermütze ehrerbietig in der Hand, demnach mußte der Fremde eine hervorragende Persönlichkeit sein.

Dieser sagte jetzt zu dem Schließer:

„Ich danke Ihnen."

Indessen rührte sich der andere nicht.

„Sie wissen, habe ich die Berechtigung, mit dem Gefangenen zu verkehren."

Der Schließer verneigte sich.

Mit welchem Rechte wurde jener Mann hier so herein gelassen? Und wer hatte ihm erlaubt, mit Rambert zu sprechen?

Rambert fühlte sich unter dem forschenden Blick des neuen Ankömmlings unbehaglich.

Dieser fuhr seinerseits fort, den Arbeiter, dessen verfallenes, bleiches und abgemagertes Gesicht einen schwermüthigen, stolzen Zug trug, aufmerksam zu betrachten.

Einen Augenblick blieb der Fremde schweigend vor Noel stehen; dann fragte er ihn langsam, mit einem unmerklichen Anflug spöttischer Herausforderung, die Rambert jedoch nicht im mindesten berührte.

Entweder wird der mit der Konferenz verfolgte Zweck erreicht und die Arbeitergesetzgebung im Sinne des Kaisers ohne Schädigung der Industrie möglich sein oder die Konferenz scheitert. Dann wird eine Aktion überhaupt unterbleiben. Ein Echek der kaiserlichen Politik wäre im letzteren Fall überall nicht vorhanden, weil der Erlaß an die preußischen Minister, welcher von den diesseits zu ergreifenden staatlichen Maßregeln sprach, ausdrücklich hervorhob, daß die Feststellung gleichmäßiger internationaler Grenzen für die Anforderungen, die an die Arbeiter gestellt werden dürften, die Hauptschwierigkeit bilde, die sich der Ordnung der Arbeiterverhältnisse in dem vom Kaiser beabsichtigten Sinn entgegenstellten, und daß er deshalb die Konferenz berufen lassen wolle. Gelingt die Behebung der Schwierigkeiten durch die Konferenz nicht, so ist eben eine Hauptbedingung der preußischen Aktion nicht erfüllt und letztere kann je nach Lage der Dinge vertagt, aufgegeben oder beschränkt werden. — Zugegeben wird in dem Artikel, daß die Erlasse auf die Kartellparteien mehr lähmend wie ermunternd gewirkt haben. Der Artikel schließt: Man kann nicht verlangen, daß die Arbeitgeber mit dithyrambischer Begeisterung eine Gesetzgebung begrüßen sollen, deren Lasten sie in erster Linie zu tragen haben werden, wohl aber darf man von ihrer Intelligenz erwarten, daß sie die Nothwendigkeit, diesen Weg zu betreten, begreifen. Im Uebrigen weiß Niemand besser als die Industrie selbst, wie weit die Regierung davon entfernt ist, ihr Lasten aufzuerlegen, welche sie dem Auslande gegenüber ernstlich schädigen könnten. Das wird niemals geschehen.

— Zu der heute stattgefundenen Eröffnung des Staatsrathes sind 94 Einladungen ergangen. Im Elisabethsaal, wo die Feierlichkeit vor sich geht, ist eine Längstafel mit vier Quertafeln aufgestellt. An der ersteren nimmt der Kaiser Platz, neben demselben der Reichskanzler sowie voraussichtlich die übrigen bei dem Staatsrath amtlich fungirenden Herren. Die Plätze gegenüber dem Kaiser bleiben frei, die Tische sind mit grünem Tuche bedeckt.

— Aus Oldenburg wird gemeldet: „Großartiges Aufsehen erregt hier die Dienstenthebung und Verhaftung des Oberbürgermeisters Frhrn. von Schrenck. Er soll die betr. Beamten bewogen haben, ihm aus dem Depositendepot 12 000 — 15 000 Mark Werthpapiere auszuhändigen, die Schrenck verkaufte und deren Ertrag er für sich verwerthete. Ein Beamter machte Anzeige und das Ministerium ordnete die sofortige Revision an, durch welche das Fehlen der Papiere bestätigt wurde. Herr von Schrenck trieb seit Jahren einen über seine Verhältnisse hinausgehenden Aufwand und hatte längst bei Handwerkern und Kaufleuten keinen Kredit mehr.

Ausland.

Warschau, 13. Februar. Die „Gazeta Warszawska" schreibt: Der Generalgouverneur von Kiew hat soeben eine Verordnung bezüglich strenger Kontrolle der Legitimationspapiere der in den Gouvernements Kiew, Podolien und Volhynien ansässigen resp. dort eintreffenden Kolonisten erlassen. Es wird den letzteren aufgegeben, bei der Volkszählung sich der Ausfüllung der Zählkarten nicht zu entziehen und die Angaben genau und wahrheitsgemäß zu machen. Die neuankommenden deutschen Kolonisten oder diejenigen, welche ihren Aufenthaltsort wechseln, sollen binnen 8 Tagen ihre Papiere persönlich bei der Orts- resp. Polizeibehörde niederlegen. Grundbesitzer, Gutsverwalter und Gutspächter, welche Arealtheile an deutsche Kolonisten verpachten, sind gehalten, innerhalb einer Woche Namensverzeichniß und Legitimation derselben bei der Behörde einzureichen. Die Nichtbefolgung einer dieser Vorschriften zieht dem Schuldigen, nach Befinden der betreffenden Gouverneure, ein Geldstrafe bis zu 500 Rubel oder eine Haftstrafe bis zu drei Monaten zu.

Wien, 13. Februar. Der Kaiser hat den Grafen Hartenau (Prinz Alexander von Battenberg) in einer halbstündigen Privataudienz empfangen. Es heißt, der Graf wolle in österreichische Militärdienste treten.

Belgrad, 13. Februar. Der Finanzminister brachte in der Skuptschina eine Vorlage betr. Aufnahme einer Eisenbahn-Anleihe von $26^{6}/_{10}$ Millionen Franks ein, ferner die Vereinbarung mit der Anglo-Oesterreichischen Bank wegen Ablösung des Salzmonopols. Die Bank erhält ihre Kaution von 500 000 Franks zurück. Die Ablösungssumme beträgt 5 614 673 Franks.

Rom, 13. Februar. Ein Grünbuch betreffs Kretas ist in der Kammer verteilt. Es enthält 87 Dokumente vom 6. April 1888 bis 18. November 1889. Es konstatirt das vollständige Einvernehmen Englands, Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und Italiens, um in Athen Mäßigung und Klugheit anzurathen und der Pforte die Anwendung aller Mittel zu empfehlen behufs Aufhörens der Insurrektion in Kandia, selbst durch Zugeständnisse, falls die Forderungen begründet seien.

Paris, 13. Februar. Seit Mittwoch ist der Herzog von Orleans der Gefängnißordnung, wie die übrigen Gefangenen unterworfen, mit Ausnahme der Nahrung. Der Direktor des Gefängnisses ersuchte den Herzog, ihm eine Liste derjenigen Personen zu geben, welche er zu empfangen wünschte. Der Herzog bezeichnete ihm 18 Personen, darunter 7 Verwandte. Nach 10 Tagen, um ihm die Gelegenheit zu geben, eine Appellation einzureichen, wird der Herzog in ein Provinzial-Gefängniß, wahrscheinlich nach Loos, im Departement du Nord, gebracht werden. Man vermuthet, Präsident Carnot werde noch einen gewissen Zeitraum abwarten, ehe er den Herzog begnadigt. Derselbe würde also jedenfalls einen Theil seiner Strafe abzubüßen haben. Auf Stellung eines Begnadigungsgesuches soll der jugendliche herzogliche Schwärmer Verzicht geleistet haben.

New-York, 13. Februar. Das katholische Waisenhaus ist abgebrannt; alle Insassen, darunter 414 Knaben sind gerettet.

Sansibar, 13. Februar. Der englische Kreuzer „Conquest" ist in der Nähe von Pemba gescheitert. Die Lage des Schiffes ist gefährlich. Zwei Schiffe sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Provinzielles.

p **Neumark,** 13. Februar. Auf Requisition des Ersten Staatsanwalts zu Thorn erfolgte heute bei einem der geachtetsten Kaufleute hierselbst durch den Bürgermeister unter Assistenz eines Polizeibeamten eine Haussuchung, die hier großes Aufsehen erregt. Es handelte sich um Ermittelung des Korrespondenten, der dem Graudenzer Geselligen vor einiger Zeit Artikel aus Neumark eingesandt, durch welche ein Beamter des hiesigen Amtsgerichts beleidigt sein soll. Wie wir hören, schwebt gegen den Redakteur des Geselligen dieserhalb eine Untersuchung.

Konitz, 11. Februar. Heute standen 17 Kirchengemeindemitglieder des Kirchspiels Wielle vor der hiesigen Strafkammer unter der Anklage, den Organistensohn Constantin v. Lubowicki in Wielle gemeinschaftlich und mit gefährlichen Werkzeugen mißhandelt zu haben. Der katholische Pfarrer Rußkowski befand sich am 23. Juni v. J., einem Sonntage, nach dem Gottesdienste behufs Vorbereitung zu einer sakramentalen Handlung in der Kirche zu Wielle vor dem Altare, als sich der Organistensohn Constantin v. Lubowicki zur Hülfeleistung bei ihm einfand. Der Pfarrer verbat sich entschieden dessen Mitwirkung und verlangte seinen Vater. Bei dem hierdurch entstandenen Wortwechsel applicirte der Pfarrer im gereizten Zustande nach seiner eigenen Angabe dem Lubowicki eine Ohrfeige, worauf er von dem letzteren am Kopf und im Gesicht, wahrscheinlich mit einem Instrument, blutig geschlagen wurde. Nachdem er sich erholt hatte, verließ er mit blutendem Haupte die Kirche und rief den vor derselben noch versammelten Gemeindemitgliedern zu: „Sehet, Parochianen, nun kann ich nicht zu dem Kranken fahren, da mich der Organistensohn so zerschlagen hat!" Der Lubowicki war inzwischen auch aus der Kirche getreten und suchte nach seines Vaters Hause durch die sehr erregte Volksmenge zu entkommen. Diese verfolgte ihn jedoch, holte ihn im Hausflur seines väterlichen Hauses ein und schleppte ihn auf den Kirchplatz zurück. Hier wurde nun von der versammelten Gemeinde Volksjustiz an ihm vollzogen, wobei er mit Knütteln so arg zugerichtet wurde, daß er längere Zeit mit verbundenem Kopfe einher zu gehen genöthigt war. Die Staatsanwaltschaft beantragte zwar gegen die Angeklagten Gefängnißstrafen von theilweise 4 bezw. 3 Monaten, der Gerichtshof erkannte jedoch mildernde Umstände für dieselben an, da sie durch den Anblick des blutenden Seelsorgers in eine begreiflich erregte Stimmung versetzt sein mußten und setzte nur Geldstrafen fest. Bemerkt sei noch, daß auch der von Lubowicki vor kurzer Zeit bereits vor der Strafkammer wegen der seinerseits an dem Pfarrer verübten Mißhandlung stand und von dem Gerichtshof zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurtheilt wurde, indem auch für ihn mildernde Umstände angenommen wurden.
(N. W. M.)

Lyck, 13. Februar. Ein schauriger Eisenbahn-Unfall trug sich an einem der letzten Abende auf der Bahnstrecke zwischen Kowahlen und Marggrabowa zu. Der Schneider Z. aus Schareyken, welcher bei der Bahn beschäftigt war, begab sich auf dem Bahngeleise nach seinem Wohnort, wo er von seiner Frau erwartet wurde, die der Entbindung entgegensah. In seiner Erregung achtete er nicht auf den von Insterburg kommenden Zug, wurde von den Schneeschauflern der Lokomotive erfaßt und zwei Kilometer weit von denselben geschleppt. Bahnarbeiter fanden seine Leiche mit abgerissenem Bein und zermalmtem Kopf.

Gumbinnen, 13. Februar. Eine Abschrift der Reichstagswählerlisten verweigert der hiesige Magistrat, weil ihm durch Verfügung des Regierungspräsidenten von Gumbinnen vom 1. Oktober 1889 untersagt ist, solche Abschriften an Privatpersonen, Komitees, Vereine oder andere Gesuchsteller, welche nicht zu den öffentlichen Behörden gehören, zu verabfolgen. Zu einem solchen allgemeinen Verbot hatte der Regierungspräsident in der That keine gesetzliche Befugniß, bei der Wahl wird sich wohl herausstellen, ob die Kartellparteien in Gumbinnen im Besitz der Listen waren, wie dies vielfach behauptet wird.

K **Argenau,** 12. Februar. Der hiesige Vorschußverein, E. G. mit unbeschränkter Haftpflicht, hielt am Sonntag, den 9. d. M., im Brunner'schen Gasthofe eine Generalversammlung ab. Zum Direktor des Vorschußvereins wurde Gutsbesitzer v. Klinski, zum Schriftführer Besitzer Chrzastowski, zum Rendanten Pawlowski gewählt. Es wurde bestimmt, dem Direktor ein Gehalt von 300 M., dem Schriftführer und Rendanten ein solches von je 200 M. zu gewähren. — Der landwirthschaftliche Verein für Wonorze und Argenau wird Sonnabend, den 15. d. M., im Schotte'schen Gasthofe in Wonorze eine Sitzung abhalten. — Die „Ressource" veranstaltet Sonnabend einen Fastnachtsball; die Musik stellt die Artillerie-Kapelle aus Thorn. — In der Umgegend sind mehrere größere Diebstähle verübt worden. So wurde dem Lehrer Janitzki in Lissewo eine Kuh im Werthe von 200 M. gestohlen. Dem Pfarrer N. ist in diesen Tagen alles Federvieh gestohlen worden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Posen, 13. Februar. Das Verbot der Annahme eines Reichstags-Mandats ist noch einem zweiten katholischen Geistlichen der Diözese Posen-Gnesen, dem für den Wahlkreis Fraustadt-Lissa von den Polen und den deutschen Katholiken aufgestellten Probst Lic. Tasch in Lissa zugegangen. Herr Tasch ist ein Deutscher.
(Pos. Ztg.)

Lokales.

Thorn, den 14. Februar.

— [Zum Jubiläum des 4. Ulanen-Regiments], das am 11. k. Mts. die Feier seines 75jährigen Bestehens begeht, werden, wie man uns mittheilt, schon jetzt Vorbereitungen getroffen. — Eine aus Anlaß des Jubiläums verfaßte Geschichte des Regiments ist durch eine aus 3 Offizieren bestehenden Deputation am Dienstag dem Kaiser und am Mittwoch dem Fürsten Reichskanzler überreicht worden.

— [Bischof Dr. Redner] hat einen Fastenhirtenbrief erlassen, welcher am nächsten Sonntage in sämmtlichen katholischen Kirchen des Bisthums Kulm verlesen werden wird.

— [Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Thorn. Schlußbericht.] Der Zentralverein hatte um Zustimmung zu seiner Petition an den Fürsten Reichskanzler um Zulassung loser Arbeiter aus Polen während der Sommermonate ersucht und dabei hervorgehoben, daß die Fürsorge des Fürsten Reichskanzlers um die Landwirthschaft bekannt sei und der Petition umsomehr entsprochen werden dürfte, als die Landwirthe unter der vorjährigen schlechten Ernte leiden und ihre Lage sich kaum bessern werde, wenn selbst die nächstjährige Ernte günstiger ausfallen sollte, da sie den etwaigen Ueberschuß aus dem Ertrage ihrer Güter zur Begleichung der in diesem Jahre nothwendigerweise gemachten Schulden wieder verwenden müßten. Die Zustimmung zu der Petition war vom Zentralverein in kurzer Zeit erbeten und da während derselben die Einberufung einer Sitzung des Vereins nicht angänglich war, weil die Mitglieder durch Jagd und landwirthschaftliche Arbeiten vollauf in Anspruch genommen waren, so hat der Herr Vorsitzende in seinem Namen, nicht im Namen des Vereins, sich rechtzeitig zur Petition geäußert. Herr Weinschenck-Lulkau theilt die Hauptmomente seines Antwortschreibens mit. Im November v. J. habe der Staatsanzeiger einen Bericht über die Lage der Landwirthschaft in Westpreußen veröffentlicht, in welchem gesagt war, daß die Arbeiternoth in unserer Provinz eine so große sei, daß wegen fehlender Arbeitskräfte die Frucht auf den Feldern habe verderben müssen. Diesem übertriebenen Bericht sei er entgegen getreten und habe hervorgehoben, daß eine solche Nothlage in den Kreisen Thorn und Briesen nicht vorhanden gewesen sei. Selbst die Rübenernte habe bereits bis 20. Oktober beendet werden können. Auch im Putziger Kreise — in welchem Herr Weinschenck ein Gut besitzt — seien die Arbeiterverhältnisse ebenso günstig, man zahle dort dem Arbeiter 0,90—1,00 M. oder mit Deputat 0,50—0,60 M. für den Tag. Allerdings sei nicht zu verkennen, daß die an der Grenze gelegenen Kreise, wie Strasburg und Briesen, in denen früher viele Arbeiter aus Polen beschäftigt gewesen, unter der Grenzsperre schwer leiden und deshalb habe er der Petition des Zentralvereins zugestimmt. — Herr von Wolff-Gronowo bemerkt, daß in der That auch in unserem Kreise ein Arbeitermangel vorhanden sei, wenn dieser Mangel im vergangenen Sommer weniger fühlbar gewesen, so sei dies nur der jämmerlichen Ernte zuzuschreiben. Hr. Hauptmann Hertel spricht sich gegen die Zulassung der polnischen Arbeiter aus, die Ausweisung derselben sei s. Z. auch zu Gunsten der Landwirthschaft erfolgt und diese könne keine Veranlassung haben, zur Rückwärtsrevidirung der bestehenden Bestimmungen den Anstoß zu geben. In den Kreisen Schwetz und Tuchel sei überdies Ueberfluß an Arbeitern vorhanden. Herr Landrath Krahmer hebt hervor, daß es scheine, als wenn dem Zentralverein bei Abfassung seiner Petition nicht bekannt gewesen sei, daß die Landräthe von dem Herrn Minister bevollmächtigt seien, die Beschäftigung polnischer Arbeiter zu gestatten, wenn diese sich durch einen russischen Inlandspaß legitimiren. Die Erlaubniß zur Beschäftigung solcher Arbeiter sei allerdings unter Hinterlegung deren Pässe beim Landrathsamt nachzusuchen, er (Herr Krahmer) habe diese Erlaubniß stets ohne Weiteres ertheilt. Er glaube nicht, daß die Staatsregierung die Beschäftigung polnischer Arbeiter, die sich nicht ausweisen können, gestatten werde. Herr Dommes-Morczyn und andere Herren bestätigen, daß sie auf Grund der vom Herrn Landrath ertheilten Erlaubniß polnische Arbeiter beschäftigt haben. Herr v. Wolff-Gronowo macht auf die Umständlichkeiten, welche mit der An- und Abmeldung u. s. w. der Arbeiter verbunden seien, aufmerksam, und wünscht bei der Staatsregierung zu beantragen, daß die Bestimmung wegen der Pässe in Fortfall komme. Nachdem noch Herr Landrath Krahmer hervorgehoben, daß dann die Rückführung der Arbeiter nach Rußland mit großen Schwierigkeiten verbunden sein werde, wurde der Antrag von Wolff abgelehnt und das Antwortschreiben des Herrn Vorsitzenden gutgeheißen. — Bei den Herren Amtmann Höltzel und Rittergutsbesitzer Weinschenck-Rosenberg sind seit einem Jahre zum Zwecke des Versuches Grünfutterpressen für Rechnung des Zentralvereins aufgestellt. Beide Herren erklären, daß sich bei Fütterung des gepreßten Futters der Milchertrag nicht gehoben habe. Der Herr Vorsitzende verliest einen Bericht des landwirthschaftlichen Vereins in Bartenstein, wonach dort gute Erfolge mit den Pressen erzielt seien; auch Herr v. Donimirski, Besitzer bei Stuhm sei mit den Ergebnissen seiner Futterpressen zufrieden. Herr Körner-Hoftleben erklärt, daß auch er in dieser Beziehung gute Erfahrungen gemacht habe. — Es wird beschlossen, mit den Grünfutter-Pressen des Vereins noch ein Jahr Versuche anzustellen. — Herr Wegner-Ostaszewo bittet um Auskunft, welche Erfahrungen von den Mitgliedern mit dem Füttern der Pferde mit Hanfkuchen gemacht seien. Die Herren Weinschenck-Lulkau und Körner-Hofleben erklären, daß sie den Hanfkuchen mit gutem Erfolge futtern. Herr Weinschenck giebt seinen Pferden 20 Pfd. Kleie, 20 Pfd. Hafer und 20 Pfd. Hanfkuchen und die Thiere befinden sich, trotzdem sie schwere Lasten zu ziehen haben, in verhältnißmäßig gutem Futterzustande. — Der vorgerückten Tageszeit wegen mußten 2 Nummern der Tagesordnung zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden.

— [Die goldenen Fünfmarkstücke] sind, wie wir der „Nordd. Allg. Zeitung" entnehmen, schon seit 1879 nicht

---

„Erkennen Sie mich wieder?"

„Nein," entgegnete Rambert.

„Sehen Sie mich genau an."

„Nein," antwortete der Arbeiter nochmals mit müder, gleichgiltiger Miene, wie wenn er hätte sagen wollen: „Ich bin matt und krank, lassen Sie mich in Ruhe."

„Wir sind einander dennoch früher schon einmal begegnet," erwiderte der Besucher.

Er legte eine fast herausfordernde Betonung auf diese letzten Worte, und der Leser wird Mortal bereits in diesem Manne erkannt haben.

Mortal fuhr mit seiner behandschuhten Hand ordnend durch sein schwarzes, an den Schläfen bereits ergrauendes Haar und betrachtete den Gefangenen wieder aufmerksam.

„Ich erinnere mich nicht, Sie jemals gesehen zu haben," antwortete Rambert.

„Ich saß eines Tages, als Sie verhört wurden, neben Herrn des Aubrays," sagte Mortal, während er Rambert fast mit seinen durchforschenden Blicken durchbohrte.

Die Denkfähigkeit des armen Gefangenen war jedoch bereits betäubt und seine Widerstandskraft gänzlich erlahmt. Er schüttelte den Kopf und sagte: „So!" worauf er wie um den Besucher zum Sitzen einzuladen, mechanisch auf seinen Schemel wies.

Mortal blieb jedoch stehen. Er war sehr bleich. In seinem Gesicht lag etwas erschrecklich Kaltes. Man konnte in demselben eine feste Entschlossenheit und zugleich die sicheren Anzeichen eines letzten, verzweifelten Kampfes, der sich in seinem Innern vollzog, lesen.

Er stand in der That vor einem entscheidenden Schritt, zu dem er sich nur entschließen konnte, um Klaras Verdacht ein für alle Mal zu benehmen. Und er mußte diesen verhängnißvollen Schritt selbst auf die Gefahr hin, sein Spiel zu verlieren, wagen. Rambert war der einzige Mann, der seine erbitterte Feindin entwaffnen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

mehr neugeprägt worden, auf eine besondere Anordnung des Reichskanzlers hin, welcher die halben Kronen als im Verkehr für unbrauchbar bezeichnete. Dementsprechend werden seit jener Zeit diese Geldstücke von der Reichsbank eingezogen und nicht wieder verausgabt. Ausgeprägt waren von diesen Reichsgoldmünzen insgesammt 27 969 925 Mark.

— [Provinzial-Maurertag.] Vor kurzem ist in Insterburg eine Maurer-Konferenz für Ost- und Westpreußen abgehalten worden. Es haben an der Konferenz 13 Delegirte aus 11 Städten, darunter Memel, Insterburg, Danzig, Allenstein, Marienburg, Stallupönen, Gumbinnen, Elbing und Thorn, theilgenommen, auch hatte sich ein Mitglied der in Hamburg bestehenden Geschäftsleitung deutscher Maurer dort eingefunden. Beschlossen wurde auf der Konferenz, in allen Städten der Provinzen Ost- und Westpreußen Vereine zur Vertretung der Interessen der Maurer zu gründen und bei einem etwa in diesem Jahre in Königsberg ausbrechenden Maurerstrike den Zugang dorthin fernzuhalten. Die Forderung der Königsberger Gesellen-innung: zehnstündiger Arbeitstag und 45 Pf. Minimalstundenlohn, wurde von der Konferenz als gerechtfertigt anerkannt.

— [Der Artushof — ein Gotteshaus.] Nachdem am 8. Dezember 1724 der altstädt. evangl. Gemeinde die Marienkirche abgenommen war, wurde sofort das Gildenhaus der Kaufmannschaft, der „Artushof" für den gottesdienstlichen Gebrauch der Gemeinde hergerichtet, und schon am 10. Dezember desselben Jahres wurde der erste Gottesdienst dort abgehalten. Bis zur Fertigstellung der neuen Kirche im Jahr 1756 hat dann der Artushof der bedrängten Gemeinde in ihrem „Kreuz und Ungemach" als Gotteshaus gedient — von ihr darum die „Kreuz-Kirche" genannt. Zum Andenken dafür und zum Gedächtniß daran hat der jetzige Gemeindekirchenrath beschlossen, für den im Neubau begriffenen Artushof ein noch näher zu bestimmendes angemessenes Erinnerungszeichen zu stiften. Die Mittel dazu sollen durch Kirchenkollekten aufgebracht werden.

— [Ueber Fräulein Klotilde Kleeberg,] welche Dienstag, den 18. d. M., mit Fräulein Marie Soldat in der Aula der Bürgerschule konzertiren wird, lesen wir in der „Täglichen Rundschau" folgendes Urtheil: „In Fräulein K. lernten wir eine der vorzüglichsten Pianistinnen kennen, deren Ruf sich voll bestätigte. Ihr Spiel ist auf's Deutlichste phrasirt, glänzend und geistvoll, durchweg fesselnd, der Anschlag kräftig und auch wieder weich, die Technik eine vollendete. Erregte die Künstlerin schon durch den Vortrag von Bach's Präludium und Fuge wie von Händel's deutscher Suite Beifallsstürme, so steigerte sich die Befriedigung der Hörer mit jeder folgenden Leistung. Ganz reizend war auch die Wiedergabe von Schumann's „Frage" aus den Fantasiestücken op. 12, überaus glänzend Brüll's Mazurka, Raff's Fileuse und Moszkowski's Walzer, denen trotz der großen Anstrengungen auf andauerndes Verlangen noch eine Zugabe folgte." Herr Walter Lambeck, dem wir den bevorstehenden Kunstgenuß zu danken haben, hat in Folge vielfach an ihn herangetretener Wünsche den Eintrittspreis für Schüler und Schülerinnen — aber auch nur für diese — auf 1,50 M. ermäßigt. Eine Unterscheidung der Plätze findet nicht statt. Dieses Entgegenkommen des Herrn L. wird sicherlich gebührende Anerkennung finden.

— [Der Offizianten-Begräbniß-Verein] hält morgen Sonnabend, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Nicolai eine Hauptversammlung ab. Tagesordnung: Jahresbericht, Wahlen und Anschaffung eines Leichenwagens.

— [Vereinswesen.] Thorn zählt ca. 40 Vereine. Braucht man Speise und Geld, so hat man die Suppenanstalt, Darlehnsverein, Vorschußverein. Wünscht man zu reiten oder zu fahren: den Reiterverein, Radfahrerverein. Will man Halt machen, so ist der Ankerverein da. Wer schreiben, singen, fechten, schießen, löschen und mit Kegelkugeln zu werfen wünscht, hat den Stenographischen Verein, die Liedertafel, den Liederkranz 2c., die Fechtanstalt, die Schützenbrüderschaft, die Freiwillige Feuerwehr und den Kegelklub. Je nach dem Gewerbe schließt man sich dem Aerzteverein, Beamtenverein, Handwerkerverein, Kaufmännischen Verein, Lehrerverein, Polytechnischen Verein, landwirthschaftlichen Verein an. Nächstdem folgt eine ganze Reihe anderer Vereine als: Kunstverein, Verschönerungsverein, Kriegerverein, Landwehrverein, Gardeverein, Konservativer Verein, Handschuhmacher-Begräbnißverein, Coppernicusverein, Vaterländischer Frauenverein, Piusverein, Freisinniger Wahlverein, Pestalozziverein, Loge und verschiedene Arbeits- und Unterstützungsvereine.

— [Schadenfeuer.] Als gestern Abend gegen 9 Uhr einige Herren die Schillerstraße passirten, hörten sie vom Hofe des Herrn Fleischermeisters Scheda den Ruf „Feuer". Sie drangen nach Aufbrechung der Hinterthür in den Hof ein und sahen dort aus einem im dritten Stock gelegenen Fenster des Seitengebäudes Rauch herausdringen. Der Kutscher des Herrn Sch. brachte einen anscheinend leblosen Gesellen die Treppe herab. Der Geselle erholte sich bald und erzählte, daß er ohne die Hilfe des Kutschers umgekommen wäre. Er hatte sich im Gesellenzimmer zum Schlafen niedergelegt, als der Kutscher ihn aufsuchte, sei er bereits besinnungslos gewesen. Die Herren suchten das Feuer zu dämpfen, es gelang ihnen aber nicht, und nun machten Einige Anzeige bei der Polizei, während die Anderen die in dem oberen Stockwerke des Seitengebäudes lagernden Fleischvorräthe soviel als angänglich zum Fenster auf den Hof hinab warfen. — Bald ertönten die alarmirenden Klänge der elektrischen Feuer-Apparate; in möglichst kurzer Zeit waren auch die freiwillige und die städtische Feuerwehr mit drei Spritzen auf der Brandstelle erschienen. Die Spritze der freiwilligen Feuerwehr nahm auf dem altstädtischen Markt, eine städtische Spritze in der Schuhmacherstraße, die zweite städtische Spritze in der Schillerstraße Aufstellung. Militär sperrte den Marktplatz und die zur Brandstelle führende Straße ab. — Das Feuer hatte sich inzwischen, da es überall reiche Nahrung fand, über die ganze Oberetage des Seitengebäudes verbreitet und auch das nach dem Markt zu gelegene Hauptgebäude ergriffen. Die Gefahr für die angrenzenden Gebäude war groß, aber unerschrocken und mit festem Plane ging unsere Feuerwehr vor. Die Dächer der Nachbarhäuser wurden erklommen und von hier aus Wasser in die brennenden Gebäude geschleudert, an der Vorderfront wurde die Steigeleiter aufgestellt und im größten Rauche erstiegen Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr diese und richteten die Schläuche gegen das entfesselte Element. Diesem thatkräftigen Einschreiten ist zu danken, daß weiteres Unglück verhütet ist. Der entstandene Schaden ist erheblich. Vom Vordergebäude ist der hintere Dachstuhl eingestürzt, ein Vorbau des Seitengebäudes ist niedergebrochen, die oberen Räume sind ausgebrannt, die unteren haben durch die in das Feuer geschleuderten Wassermengen gelitten.

— [Besitzveränderung.] Herr Wurstfabrikant Kuttner hat das Grundstück Neu-Kulmer Vorstadt Nr. 78, bisher Herrn Rosenthal gehörend, für 19 500 Mk. käuflich erworben.

— [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde gegen den Pächter Wladislaus Zakrzewski aus Sosno wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 25. September 1889 vor der Strafkammer zu Löbau in der Strafsache wider den Tischlermeister Bienkowski aus Krzeminiewo, welcher wegen Beleidigung, Bedrohung und wissentlich falscher Anschuldigung angeklagt war, einen falschen Eid geleistet zu haben. Schon im Termin erschienen die Aussagen des Z. unwahr und es wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet. — Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, der Angeklagte wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständer fungiren zu können, verurtheilt.

— [Strafkammer.] In der heutigen Sitzung wurde in den ersten drei Sachen wegen Diebstahls verhandelt. Angeklagt waren dieses Vergehens: der Maurergeselle Ferdinand Pfeiffer, der Arbeiter Choper Pacholczyk und der Arbeiter Johann Chedor. Die Urtheile lauteten gegen Pfeiffer und Pacholczyk auf je 1 Jahr Gefängniß, gegen Chedor auf 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre — Ferner wurde gegen die Knechte Albert Heller und Josef Marchlewski und den Scharwerker Valentin Blaczkiewicz, sämmtlich aus Althausen, wegen körperlicher Mißhandlung verhandelt. B. wurde zu 6 Monaten, M. zu 9 Monaten, H. zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Johann Makowski aus Culmsee erhielt wegen Körperverletzung des Arbeiters Josef Glowinski aus Oczeszek 1 Jahr Gefängniß. — Wegen Körperverletzung waren die Arbeiter Friedrich Wengelewski und Josef Gorny aus Stewken und wegen Anstiftung hierzu der Maurer Karl Statrzny aus Neudorf angeklagt. Wengelewski erhielt 2 Jahre 6 Monate, Gorny 6 Monate und Statrzny 1 Jahr 6 Monate Gefängniß. — Das Dienstmädchen Pelagia Marach aus Kulm war des Diebstahls eines Wollsacks und einer dem Kaufmann Markus gehörigen 1000-Marknote und die Zimmerfrau Anna Ludwikowska, ebendaher, der Beihilfe angeklagt. Gegen die M. wurde auf 1 Jahr, gegen die L. auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß erkannt.

— [Unglücksfall.] Beim Rangiren wurde heute Vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe dem Rangirmeister Weidemann I das rechte Bein hart am Unterleibe abgefahren. Der Verunglückte hat im städtischen Krankenhause Aufnahme gefunden.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] waren die Zufuhren nur mäßig. Preise: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,60, Kartoffeln 1,50, Stroh 3,75, Heu 3,00 der Zentner, Hechte, Barsche, Karauschen 0,30 bis 0,70, Zander 0,60, Karpfen 0,90, Kaulbarsche 0,25, Breitlinge 0,08, frische Heringe 0,08 das Pfund, Puten 4,00 das Stück, Hühner 2,00—3,00, Tauben 0,75, Enten 4,00 das Paar.

— [Gefunden] ein Packet mit 10 bunten Taschentüchern in der Nähe des Grundstücks des Herrn Stadtrath Engelhardt, ein Portemonnaie mit über 4 Mark auf dem Altstädtischen Markt, 10 Mark in der Nähe des großen Bahnhofs. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet eine Person.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser fällt ziemlich schnell. Heutiger Wasserstand 0,70 Mtr. — Es scheint sich im oberen Stromlauf eine Stopfung gebildet zu haben. — Hier treibt in der ganzen Strombreite Eis.

Kleine Chronik.

* London, 12. Februar. Gegen das Parlamentsmitglied Isaac unternahm heute eine Dame, mit welcher derselbe intime Beziehungen unterhalten hatte, während seines Besuchs bei ihr einen Erpressungs- und später einen Mordversuch. Isaac trug eine schwere Schußwunde im Arm davon. Die Attentäterin wurde verhaftet.

Submissions-Termine.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt (Direktionsbezirk Bromberg) **Posen.** Verkauf der angesammelten alten Schienen, Brackmaterialien im ungefähren Gesammt-Gewichte von 780 000 kg. Angebote bis 27. Februar, Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 14. Februar.

Fonds: fest.			13. Febr
Russische Banknoten		221,30	220 65
Warschau 8 Tage		221,00	220,35
Deutsche Reichsanleihe 3½%		103,00	103,00
Pr. 4% Consols		106,50	106,40
Polnische Pfandbriefe 5%		66,20	65,90
do. Liquid. Pfandbriefe		61,00	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,75	100,60
Oesterr. Banknoten		172,05	171,80
Diskonto-Comm.-Antheile		240,40	238,70
Weizen:	April-Mai	197,70	198,00
	Juni-Juli	196 00	196,25
	Loco in New-York	85½	85⁹/₁₀
Roggen:	loco	173,00	173,00
	April-Mai	170,20	170,20
	Mai-Juni	169,75	170,00
	Juni-Juli	169,50	169,75
Rüböl:	April-Mai	66 00	65,70
	September-Oktober	fehlt	fehlt
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	52,50	52,50
	do. mit 70 M. do.	33,20	33,30
	Februar 70er	32,90	32,80
	April-Mai 70er	33 00	32 90

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 14. Februar.
(v. Portatius u. Grothe.
Niedriger.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,75 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33,00 „	—,—	
Februar	—,— „	52,75 „	—,—	
„	—,— „	33,00 „	—,—	

Danziger Börse.

Notirungen am 13. Februar.

Weizen. Bezahlt inländischer hellbunt 124/5 Pfd. 183 M., 129/30 Pfd. und 130 Pfd. 188 M., hochbunt 128 Pfd. 188 M., weiß 126/7 Pfd. 187 M., Sommer- 116/7 Pfd. 174 M., 121 Pfd. 179 M., poln. Transit hellbunt 125/6 Pfd. 142 M.

Roggen. Bezahlt inländischer 121, 122 und 125 Pfd. 166 M., russ. Transit 128 Pfd. 110 M.

Gerste russ. 99—111 Pfd. 100—109 M. bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 4,27½—4,80 M. bez., Roggen- 4,70 M. bez.

Rohzucker anfangs fest, Schluß flau. Rend. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 12.05—12,20 M. bez., 11,90 M. Gd. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Meteorologische Beobachtungen

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
13.	2 hp.	767.6	— 1.7	E	2	10	
	9 hp.	769.9	— 4.5	NE	2	10	
14.	7 ha.	770.5	— 0.1	E	1	10	

Wasserstand am 14. Februar, 1 Uhr Nachm.: 0,70 Meter

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserer verstorbenen Schwester

Guisberta

durch so liebevolle Theilnahme an den Trauerfeierlichkeiten, am Trauergottesdienste und Begleitung ihrer sterblichen Ueberreste auf den Kirchhof die letzte Ehre erwiesen, sowie für die reichen Kränzespenden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten und verbindlichsten Dank.

Thorn, den 14. Februar 1890.

Die Congregation der Grauen Schwestern.

Sr. Wladimira,
Oberin.

Verpachtung der städt. Abholzungsländereien.

Die städtischen Abholzungsländereien im Vortereain des Fort IV sollen vom 1. Januar 1891 ab auf 18 Jahre zur landwirthschaftlichen Nutzung in 3 Blöcken bezw. im Ganzen verpachtet werden und zwar:

a. von der Okraszziner Grenze bis zu den Militärschießständen mit ca. 105 ha Flächeninhalt.
b. von den Militär-Schießständen bis zu dem längs des Barbarken-Weißhöfer Weges sich hinziehenden Höhenzuge mit ca. 209 ha Flächeninhalt.
c. von dem genannten Höhenzuge bis zur Culmer Chaussee mit ca. 312 ha Flächeninhalt.

Die speciellen Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Wir bemerken hierzu, daß die Kosten für die zu erbauenden Wirtschaftsgebäude eventuell vorgeschossen und daß mit der Pachtung auch die Abfuhr der städtischen Auswurfstoffe unter näher zu vereinbarenden Bedingungen übernommen werden kann. Nähere Anfragen über die speziellen Verhältnisse sind an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Offerten mit Anerkennung bezw. mit Anträgen auf Abänderung der Verpachtungsbedingungen sind bis zum **31. März cr.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 25. Januar 1890.

Der Magistrat.

In der letzten **General-Versammlung** der **„Thorner Schmiede-Innung"** ist einstimmig **beschlossen worden**, da die Eisen- und Kohlenpreise pp. um ein Bedeutendes gestiegen, wir gezwungen sind, **sämmtliche Schmiedearbeiten um**

25% zu erhöhen.

Ausverkauf.

Da ich aus Thorn wegziehe und noch ein **großes Lager** von **massiv** gearbeiteten

Schuhwaaren

habe, so verkaufe ich dieselben, um zu räumen, zu **jedem nur annehmbaren Preise** aus.

Hochachtungsvoll

Markuse, Culmerstr. 308, 2 Tr.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation
durch **lokale Anaesthesie.**
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestr. 456.
In Belgien approb.

Conl. baumwollene

Strickgarne

unter Garantie der Echtheit, **Vigogne, Häkelgarn** in allen Farben und Stärken, **Estremadura** von **Max Hauschild** zu Originalpreisen empfiehlt

A. Petersilge.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.



Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Vorzüglichen

Familien-Thee

à Mark 2,50

empfiehlt

Russische Thee Handlung
B. Hozakowski,
Brückenstr. 13
vis-a-vis **Hotel Schwarzer Adler.**

Deutschfreisinniger Wahlverein.

Die Mitglieder des Vereins, sowie alle **Gesinnungsgenossen** im Reichstags-Wahlkreise Thorn-Kulm-Briesen laden wir zu einer

Versammlung

am Sonntag, d. 16. Febr., Vormittags 11 Uhr

in den

Victoria-Saal

hiermit ein.

Der **Reichstags-Kandidat** der deutschfreisinnigen Partei,

Herr Landgerichtsrath a. D. Stadtrath Rudies,

wird die Güte haben, die Anschauungen der deutschfreisinnigen Partei über die politische Lage und die Ziele der Partei kurz darzulegen.

Der Vorstand.

Deutschfreisinniger Wahlverein.

Wahlaufrufe und Stimmzettel

für den **Reichstags-Kandidaten**

Landgerichtsrath a. D. Stadtrath

Rudies-Thorn

ersuchen wir die Herren Vertrauensmänner in Stadt und Land rechtzeitig in der

Expedition der „Thorner Ostdeutschen Zeitung"

in Empfang zu nehmen.

Ausverkauf von Kleiderstoff-Resten und Damen-Mänteln

(letzter Herbst- und Frühjahrs-Saison)
zu erstaunlich billigen Preisen.

S. Weinbaum & Co.

Sehr billig! Sehr billig! Sehr billig!

Nach beendigter **Inventur** verkaufe ich

sämmtliche Artikel

meines Lagers zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Das geehrte Publikum findet Gelegenheit, **auffallend billig einzukaufen.** Um gefällige Berücksichtigung dieser Offerte bittet

Jacob Goldberg,
Alter Markt 304.



Metall- u. Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in **großer Auswahl,** ferner **Beschläge, Verzierungen, Decken, Kissen in Mull, Atlas und Sammet** bei vorkommenden Fällen zu billigen Preisen.

R. Przybill, Schillerstraße 413.

Große Schloßfreiheit-Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 600,000, 500,000, 400,000, 300,000 u. s. w. Mk. **(Kleinster** Gewinn in den 4 ersten Klassen: 1000 Mk, in der 5. Klasse 500 Mk.).

Ziehung 1. Klasse: 17. März 1890, 2. Klasse 14. April, 3. Klasse 12. Mai, 4. Klasse 9. Juni, 5. Klasse 7. Juli 1890. Zu dieser Lotterie versendet nach Ausgabe der Loose nach Reihenfolge der eingegangenen Ordres, jedoch nur gegen sofortige vorherige Baareinsendung des Betrages: Original-Loose 1. Klasse 1/1 64, 1/2 32, 1/4 16, 1/8 8,50 Mk. (Preis für alle 5 Klassen: 1/1 212, 1/2 106, 1/4 53, 1/8 27 Mk.), ferner **Antheil-Loose** mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz verbleibenden Original-Loosen mit gleichmäßigen Erneuerungsbeträgen für jede Klasse: pro 1. Klasse: 1/2 21,20, 1/4 10,60, 1/8 5,40, 1/16 2,80. 1/32 1,40 M. Antheil-Volloose für alle 5 Klassen berechnet: 1/2 106, 1/4 53, 1/8 27, 1/16 14, 1/32 7 Mk.; ferner **Metzer und Marienburger Geld-Lotterie-Loose** incl. Liste à 3,50 Mk.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin S. W.,** Neuenburgerstr. 25 (gegründet 1868).

Den besten Thee

Schutzmarke.

liefert das **Thee-Importhaus**

R. Seelig & Hille, Dresden.

Besonders empfehlenswerthe Sorten:

Prima Souchong B. pr. Pfd.	M. 3.*)	— M.	4.—
ff. Souchong O.	„ 4.	— „	4.50
Blüthen-Pecco I.	„ 5.	— „	6.—

Direct gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages (event. in Briefmarken) zu beziehen. Selbst die kleinsten Quantitäten werden versandt, um Jedem Gelegenheit zu geben, die Thees zu erproben. Dieselben sind auch in den meisten Delicatessen-, Colonial- und Droguengeschäften, namentlich bei den hier unten verzeichneten Firmen, stets vorräthig. — Man achte aber auf unsere hier oben abgedruckte Schutzmarke.

*) Die vielfach von anderer Seite angekündigten Thees zu niedrigeren Preisen sind ihrer zu geringen Qualität wegen nicht zu empfehlen. II

Depôt in **Thorn** bei: **Anton Koczwara, A. G. Mielke & Sohn** und **Oterski.**

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Höfl.

Entöltes Maisproduct. Für **Kinder** u. **Kranke** mit Milch gekocht speciell eignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch.** — In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. à 60 und 30 Pfg.

Wen es angeht.

Jeder Hausfrau wird als bester Kaffee-Zusatz der **Anker-Cichorien** von **Dommerich & Co.** in **Magdeburg-Buckau** empfohlen. Schon eine kleine Zugabe davon genügt, um den Kaffee vollschmeckender und weicher zu machen. Jeder andere Zusatz unter dem Namen „Kaffee" führt mit Unrecht diese Benennung. Wer Werth auf **reine** Waare legt unter **richtiger** Benennung, verbrauche ausschließlich **Anker-Cichorien.** Anker-Cichorien ist in Packeten oder Büchsen zu kaufen bei fast allen besseren Waaren-Handlungen.

Dienstag, den 18. Februar 1890, Abends 7½ Uhr.
In der Aula der Bürgerschule.

CONCERT

Clotilde Kleeberg, Pianistin aus Paris.
Marie Roeger-Soldat, Violonistin aus Wien.

Concertflügel: Bechstein.

Billets zu numm. Plätzen à 3 Mk. Auf mehrfachen Wunsch — in beschränkter Anzahl — Stehplätze à 2,00, solche für Schüler à 1,00 und numm. Sitze für Schülerinnen à 1,50 in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Das Ziel,

das die **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** verfolgt, ist, für ihre Mitglieder in der Serie bereits gezogene Staatsanlehens-Loose zu erwerben, welche bei der folgenden Prämienziehung **unbedingt gewinnen müssen.** Jeden Monat eine Prämienziehung. Im Jahre 1890 kommen unter die Mitglieder **Haupttreffer im Gesammtbetrag von 900 000 Mk.** zur Vertheilung. Jahresbeitrag Mk. 42.—, 1/4jährl. Mk. 10.50, monatl. Mk. 3.50. Statuten versendet

F. J. Stegmeyer in Stuttgart.

Schützenhaus Thorn.

A. Gelhorn.
Freitag, den 14. u. Sonnabend, den 15. Februar

Nur zwei
grosse humoristische

Soireen

der hier so beliebten
Robert Engelhardt'schen

Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Herren: Direktor **Robert Engelhardt, Eduard Stobbe, Hugo Schulz, Arthur Martinius, Eugen Dyberg, Reinhold Adolphi** und **Max Schmidt.**

Anfang 8 Uhr.
Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.
Billets à 50 Pf.

sind vorher in den Cigarrenhandlungen der Herren **F. Duszynski** und **L. C. Fenske,** Breitestraße, zu haben.

Zu dem am **16. dieses** stattfindenden

Tanzkränzchen

lade ich meine verehrten Gönner ergebenst ein.

Anfang 4 Uhr.

B. Grajewski, Wollmarkt.

Glatte Eisbahn.

Botanischer Garten.



Heute Sonnabend,
Abends von 6 Uhr ab,
frische Grütz- Blut- und Leber-Würstchen.

Benjamin Rudolph.

Monogramme

(Kupfer-Schablonen)
und **einzelne Buchstaben,** in allen Größen, für **Weißstickerei,** vorräthig bei

A. Petersilge.

Waldauer bunte u. chocoladenfarbige

Oefen

sind billig abzugeben. Zu erfragen bei

Louis Wollenberg.

Von heute ab verk. ich **weiße Oefen** a. d. best. Fabriken 1. Cl. a 70 M., 2 Cl. a 63 M., 3. Cl. a 55 M. **Farbige Oefen** billigst. Auch übernehme ich d. Setzen v. Oefen u. Küchenherden inkl. Materiallieferung. **Salo Bry.**

Vorzügliches

Lager-
Böhmisch. Tafel-
Dunkles Export-
Grätzer-
Nürnberger

Bier

in Gebinden und Flaschen
empfiehlt die

Culmsee'er Bier-Niederlage.

Trunksucht

ist ohne jede Berufsstörung heilbar. Zum Beweise hierfür liefere ich auf Verlangen ganz umsonst gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Zeugnisse.

Reinhold Retzlaff in Dresden. 10.

---

2 leichte Arbeitswagen

und **1 Posten neuer Karrenräder** wegen Raummangel **äußerst billig zu verkaufen.**

S. Krüger's Wagenfabrik.

---

1 fast neue starke

Häckselmaschine

mit 4 Messern u. 2 Schwungrädern **billig zu verkaufen** Heiligegeiststr. 194.

Ein 9jähriger

brauner Wallach,

mit Blesse 6½ Zoll, für schweres Gewicht, mit flotten Gängen, **zu verkaufen.** Preis 1200 Mark.

Posen, Martinstraße 64.

Ulrich, Hauptmann.

Damen-Masken-Anzüge

sind **zu verleihen** **Altstadt 303.**

Tischlergesellen und 1 Lehrling

sucht **B. Fehlauer,** Tischlermeister, Bromb. Vorstadt.

Der

Fecht-Verein

THORN

begeht sein

5. Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 16. Febr. cr.
in den Räumen des

„Wiener Café", Mocker.

Großes

Militär-Extra-Concert

ausgeführt von der Capelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pom.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn **Müller.**

Tombola

ganz besonders reichhaltig.

Zur Verloosung
kommt u. A.:

Ein dreijähriger, fingerzahmer

Kakadu
(Pracht-Exemplar).

Nach dem Concert ein: **Tänzchen.**

Anfang Nachmittags 4½ Uhr.

ENTRÉE: Mitglieder gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte a Person 30 Pf., Nichtmitglieder a Person 50 Pf., **Kinder** in Begleitung Erwachsener **frei.**

Der Vorstand. **Das Fest-Comité.**



Im goldenen Löwen, Mocker.

Sonntag, den 16. Februar

Großer

Fastnachtsmaskenball

verbunden mit **Kappenfest. Schluß der Winter-Saison. Entree:** Maskirte Herren 1 Mark, maskirte Damen **frei;** Zuschauer 20 Pfg. Um 12 Uhr **Polonaise,** angeführt von **12 Zulukaffern** unter Begleitung einer **Kameruner Musik-Kapelle.** Kassenöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. **Garderoben, Larven** und **Kappen** in reicher Auswahl daselbst zu haben.

Das Komitee.

Museum.

Dienstag, den 18. d. Monats:

Großer

Fastnachts-Maskenball.

Anfang **8** Uhr. Zuschauer 50 Pf. Entree.

Das Comitee.

Maskenanzüge sind von 6 Uhr ab im Lokal zu haben.

Empfehle mich zum **Wäsche-Ausbessern.**
Schillerstraße 409, v., 2 Trp.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evangel. Kirche.

Am Sonntag Estomihi, d. 16. Februar 1890.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. **Kollekte für eine Stiftung im Artushofe** zum Gedächtniß der „Kreuzkirche" 1724—1756.

In der neust. evangel. Kirche.

Am Sonntag Estomihi, d. 16. Februar 1890.
Vorm. 9 Uhr: Beichte in der Sakristei der St. Georgen-Gemeinde.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andrießen. Kollekte für Synodalzwecke.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Vortrag. Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.

Am Sonntag Estomihi, d. 16. Februar 1890.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Ev.-luth. Kirche in Mocker.

Am Sonntag Estomihi, d. 16. Februar 1890.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 15. d. Mts., 10½ Uhr Morgens: Predigt des Rabbiners **Dr. Oppenheim.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.